

FREIHEIT UND VERANTWORTUNG FÜHREN UNS ZU DEN GRUNDFRAGEN DES MENSCHSEINS



Die Frage nach der Verantwortung muss in der Kakophonie und Pluralität der Ansätze und mit Blick auf die *conditio humana* bearbeitet werden

Von Paul Silas Peterson



„Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ Der Bruderstreit zwischen Kain und Abel veranschaulicht die dem Verantwortungsgedanken innewohnende Spannung

Zu den Geheimnissen des menschlichen Seins gehört zweifellos die Frage nach der Verantwortung; Verantwortung vor Gott, vor dem ungeschriebenen und geschriebenen Gesetz, vor anderen Menschen, vor sich selbst. Im Psalter lesen wir: „Wer darf wohnen auf deinem heiligen Berge? (...) wer seinen Eid hält, auch wenn es ihm schadet.“ (Ps 15,1.4)

Im Deutschen gibt es den eigentümlichen Ausdruck: „Er steht zu seiner Verantwortung.“ Was aber wäre die menschliche Existenz ohne Verantwortung und ohne die darin vorausgesetzte Freiheit? Der Psychologe Erik Erikson sah in der biografischen Formierung der Eigeninitiative und Autonomie

sowie in der Bildung von vertrauensvollen Beziehungen Kernelemente der erfolgreichen psychischen Entwicklung und die Voraussetzung für positive gesellschaftliche Einbindung. Er betonte dabei auch die Wichtigkeit des Bewusstseins der „Sorge“ („care“) für andere Menschen in diesem Reifungsprozess der Persönlichkeit.

Als genuine Bestandteile des Humanum sind Freiheit und Verantwortung nicht nur ideale Eigenschaften, sondern auch wesentliche Dimensionen des Menschseins an sich. Sie kennzeichnen das, was an Menschen anders und besonders ist: dass Menschen mit Vernunft und aus Freiheit heraus Verantwortung übernehmen können, auch für andere Men-

schen, für ganze Gruppen von Menschen und sogar in internationalen politischen Bündnissen im Interesse des Wohlseins der anderen.

Freiheit und Verantwortung bieten uns auch einen Blick in das Themenfeld der Menschenwürde, weil mit einer Unterdrückung der Freiheit und mit der Dezimierung der Verantwortung die Würde des Menschen missachtet wird. Diesem Proprium des Menschlichen entspringt in umgekehrter Form auch die Verachtung der rein egoistischen Verhaltensweise. Man kann sich vor der Verantwortung drücken, sich selbst in einer moralisch entscheidenden Situation – in einer Situation, in der Verantwortung erwartet wird, in der der Mensch nicht Verantwortung freiwillig und aktiv auf sich zieht, sondern passiv zur Verantwortung gezogen wird – als verantwortungsunfähig oder -scheu betrachten oder auch einfach nur ohne Mut agieren. Zugleich gilt aber auch, v. a. in der juristischen Betrachtungsweise, dass unterschiedliche Stufen der reduzierten Verantwortlichkeit oder sogar Nichtverantwortlichkeit, also das teilweise oder gänzliche Fehlen des Kriteriums der

Zurechnungsfähigkeit, Berücksichtigung finden müssen, wenn z. B. der Mensch durch Zwang seiner Freiheit beraubt wird oder auch aufgrund fehlenden Wissens oder fehlender Wahrnehmung sowie aufgrund des Alters oder des Geisteszustandes.

Schon in den uralten religiösen Traditionen wie in der Geschichte des Bruderstreits zwischen Kain und Abel – mit der Aufforderung Gottes an Kain, Rede und Antwort für sein Tun zu geben – wird die innere ethische Spannung des Verantwortungsgedankens anschaulich: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ (Gen 4,9)

Die Frage nach dem Bruder ist die Frage nach Gott

Aus einer sehr kritischen Perspektive könnte man mit Kain fragen, ob es „Verantwortung“ im eigentlichen Sinne überhaupt gibt – mitsamt einem Gott, dem gegenüber wir uns verantwortlich fühlen sollten? Gibt es überhaupt Gesetze und Gebote, die eine normative Geltung in sich tragen, nach denen wir uns verantwortlich fühlen sollten? Schulden wir anderen Menschen „etwas“ im Sinne der Pflicht? Sind die ethische Sub-

jektivität der eigenen, biografisch immer individueller gewordenen und geprägten Existenz und die Stimme des innersten Gewissens in der stillen Reflexion nicht etwas, wovon wir uns eigentlich vielmehr befreien sollten, statt auf sie zu hören?

Eine radikale Antwort auf diese Fragen gab Friedrich Nietzsche am Ende des 19. Jahrhunderts. Nietzsche sah in den jüdischen und christlichen Traditionen mit deren Gottes-, Moral- und Verantwortungskonzepten eine Art Verneinung des Individuums, Unterwerfung des Freigeistes und Ablehnung bzw. Leugnung des eigentlichen Lebens. Die Verwerfung der Verantwortung bei Nietzsche, in seiner Behauptung, dass Gott tot sei und dass in Wahrheit keiner für sein Handeln im ethischen Sinne verantwortlich sei, war Ausdruck seiner Zeit.

Der Glaube an Gott und an die moralischen Prinzipien der Verantwortung können aber natürlich ganz anders verstanden werden: als eine Grundlage und Rahmenbedingung für die freie Entfaltung gut gedeihenden Menschseins in Individualität, Freiheit und Verantwortung. Paulus schrieb an die Galater in Kleinasien: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ (Gal 5,1)

Diejenigen, die „zur Freiheit berufen“ sind, können nun in Freiheit (nicht im Geist der Gesetzlichkeit) „durch die Liebe“ (5,13) einander dienen. Die Bejahung des Lebens in der gegebenen Wirklichkeit der Leiblichkeit und Geistigkeit, auch im Geheimnis des Transzendenzbezugs der seelischen Selbst-Wahrnehmung des Menschen als eines aus sich hervorgehenden, freien und extrinsischen Wesens, kann genauso gut gedacht und gelebt werden, wenn es mit einem Urgrund des Seins und einer Urquelle der Geistigkeit miterlebt und zusammen mit einer moralisch gesättigten, uns in Verantwortung ziehenden Wirklichkeit begriffen wird, die die Beseelung und Interkonnektivität der Lebensweisen voraussetzt.

Pluralität in allen Bereichen des Lebens ist heute die Norm und die Konzeption der Verantwortung kann am besten mit dieser perspektivischen Vielfalt verstanden und kommuniziert werden. Eine starre Theorie der Verantwortung, die z. B. allein auf die pflichtethische Konzeption des Königsberger Philosophen Immanuel Kant mit dessen brillantem kategorischen Imperativ setzt, würde leider nicht alle Menschen erreichen. Obwohl diese Theorie der Verantwortung ein überzeugender und kosmopoliti-



Wladimir Kara-Mursa (rechts) ist einer der schärfsten Kritiker Putins und saß im Straflager ein. Anfang August kam er bei einem Gefangenenaustausch mit Russland frei. Kraft, sagt er, fand er im Glauben

scher Ansatz ist, ist sie keinesfalls die einzige Möglichkeit des verantwortungstheoretischen Arbeitens. Theorienvielfalt und -überlappung ist eine viel effektivere Methode für unsere Situation heute.

Für eine ganze Reihe von Menschen ist der Gottesbezug immer noch der grundlegende Orientierungspunkt für den Verantwortungsbegriff. In einer christologischen Deutungsweise hat Dietrich Bonhoeffer darin sogar die Möglichkeit gesehen, im Interesse anderer Menschen und Gruppen Schuld auf sich zu nehmen, sich auf ein Wagnis im Glauben aus dem guten Willen und in Freiheit einzulassen – ein Wagnis der Freiheit, das zunächst nicht vollständig im ethischen Denken gelöst werden kann.

Verantwortungssensibilität ist die Logik der Inneren Führung

Für andere wiederum scheint der Begriff Verantwortung nur aus einer Güterabwägung auf dem Horizont des konsequentialistisch erfassten Gemeinwohls plausibel. Für noch andere Menschen bleibt die grundlegende, wiederholt eingeübte tugendethische Haltung, deren Kernprinzipien Weisheit, Besonnenheit, Gerechtigkeit und Tapferkeit sind, der Rahmen, in dem Verantwortung unmittel-

bar praktiziert wird. Eine verantwortungsethische Bricolage der Gegenwart, ein pragmatischer Umgang mit dieser Komplexität also, der auch um die unbegreifbare Vielfalt der Persönlichkeitsformen und -entwicklungsweisen weiß, würde versuchen – und das vor allem aus dem guten Willen heraus – eine Integration der Wege zu ermöglichen.

In besonderer Weise ist für das soldatische Selbstverständnis nach den Prinzipien der Inneren Führung Verantwortungssensibilisierung grundlegend, nicht zuletzt als eine dem Führungsstil der Bundeswehr zugrunde liegende Logik (Führen mit Auftrag). Auch in den spezifischen Aufgaben des Militärs wie in der Ausübung des Gewaltmonopols kommt der Begriff Verantwortung zum Tragen. Nach der Auffassung von Max Weber muss das hypothetische Ergebnis bzw. der Ausgang einer moralisch entscheidenden Situation mit in den Entscheidungsprozess bzgl. der Handlungsoptionen einbezogen werden und nicht als sekundär oder tertiär bewertet werden. Daher hob Weber mit Blick auf die konkreten Handlungsoptionen die Bedeutung der Verantwortung für die Folgen – im Vergleich zu einer rein eindimensionalen Fokussierung auf die Gesinnung – hervor.

In der ethischen Reflexion über die Anwendung der Gewalt und mit Blick auf das humanitäre Völkerrecht ist diese Dimension der Folgen-Verantwortung essenziell, z. B. hinsichtlich des Schutzes der Zivilbevölkerung in der Debatte über die Doppelwirkung militärischer Eingriffe. Auch dann, wenn das Gesetz es zulässt, und sogar dann, wenn die Entscheidung als plausibel und begründet zu betrachten wäre, heißt dies nicht notwendigerweise, dass die Entscheidung am Ende zu verantworten wäre. Die „nach oben“ und „nach innen“ offene Frage bzgl. der Verantwortlichkeit einer Entscheidung hebt scheinbare Stabilitäten auf und lenkt uns zum Wesentlichen des Menschseins. ▲



PD Dr. theol. Paul Silas Peterson ist evangelischer Theologe und Wissenschaftlicher Angestellter am Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften der Bundeswehr (Potsdam) sowie Privatdozent für Systematische Theologie an der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen.